

In Memoriam Asma Jahangir

Pakistans prominente Menschenrechtlerin fehlt

Theodor Rathgeber

Eine der prominentesten Vertreter/-innen all derjenigen, die in Pakistan für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte einstehen, ist gestorben. Die weit über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannte Menschenrechtlerin und Anwältin Asma Jahangir erlitt im Alter von 66 Jahren einen Herzstillstand und verstarb am 12. Februar 2018 im Krankenhaus. Natürlich ist sie unersetzlich, aber ihr Leben ermutigt, und ihre lebenslange Hoffnung auf bessere Verhältnisse wirkt in die Zukunft.

Asma Jahangir setzte sich während ihrer ganzen Karriere für die Rechte der Frauen ein und machte sich als unerschütterliche Kritikerin des pakistanischen Militärs und Establishments einen Namen. Im Jahr 1980 gründete sie mit drei weiteren Anwältinnen die erste von Frauen geleitete Kanzlei in Pakistan. Sie nahmen sich vor, die auch per Gesetz betriebene Diskriminierung der Frauen zu beseitigen. Sie bekleidete als erste Frau das Präsidentenamt der pakistanischen Anwaltsvereinigung, die die für den *Supreme Court* zugelassenen Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen organisiert. Sie leitete die nationale Menschenrechtskommission in Pakistan, sie protestierte immer wieder gegen die Verhängung des Ausnahmezustands. Viele weitere Beispiele ließen sich nennen, und sie riskierte viel. Mehrfach landete sie vor Gericht, wurde inhaftiert oder unter Hausarrest gestellt.

Für ihr jahrzehntelanges Engagement erhielt sie 2014 den Alternativen Nobelpreis, den *Right Livelihood Award*. Im Jahr 1995 wurde ihr der Martin-Ennells-Award für Menschenrechtsverteidiger/-innen verliehen, 2012 der Nord-Süd-Preis (zusammen mit Monika Hauser) durch den Europarat, und abermals 2014 wurde sie zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt; um nur besonders prominente Auszeichnungen zu nennen.

Eine Große der internationalen Menschenrechtsbewegung

An dieser Stelle möchte ich jedoch Asma Jahangirs Wirken bei den Vereinten Nationen hervorheben. Von 1998 bis 2004 war sie UN-Sonderberichterstatterin zum Thema außergerichtliche Tötungen, von 2004 bis 2010 für Religions- oder Weltanschauungsfreiheit, und 2017 übernahm sie das Ländermandat zum Iran. Als unabhängige Expertin beteiligte sie sich an den Untersuchungen über vermutete Kriegsverbrechen in Sri Lanka, an der internationalen *Fact-Finding-Mission* zu israelischen Siedlungsgebieten auf palästinensischem Territorium und an der Themenbearbeitung zu zeitgenössischen Formen der Sklaverei. Ihren Berichten war immer anzuhören, dass sie nicht nur einer selbstverständlichen Pflicht nachgekommen war, sondern als Advokatin der gepeinigten Menschen aller Couleur auftrat.

Am nachhaltigsten in Erinnerung blieb mir ihre Auseinandersetzung im Rahmen ihres Mandats zur Religions- und Weltanschauungsfreiheit. Insbesondere in den Jahren 2007 und 2008, als Länder wie Pakistan oder Ägypten jegliche Kritik an Religionen unterbinden wollten, verteidigte sie vehement die Meinungsfreiheit des Individuums als tragendes Element jeglicher Religionsfreiheit. Erst im freien Diskurs über Für und Wider einer religi-

ösen Zugehörigkeit oder weltanschaulichen Position ergebe sich überhaupt die Möglichkeit, eine eigene, freie Entscheidung über Bindung oder Nichtbindung zu treffen. Wer Kritik an der Religion unterbinden wolle, verstehe gerade deren Kern nicht, den eigenen Lebensentwurf nachhaltig, tiefgründig und selbst bestimmen zu wollen.

Sie wusste aus eigener Anschauung, dass Pakistan als Wortführer der Organisation islamischer Kooperation (OIC) die Religion als solche unter Schutz stellen wollte, um sie gegen jegliche (selbst-)kritische oder satirische Äußerung abzuschirmen. Nicht umsonst gehört Häresie in einigen arabischen Staaten zu den Kapitalverbrechen. Es gehörte große Courage dazu, diese abweichende Expertise gegen einen damals mehrheitlich mit Pakistan abstimmenden Menschenrechtsrat zu verteidigen. Mit Hilfe des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte und später der aktiven Begleitung durch die USA unter der Präsidentschaft Obamas gelang es, ab dem Jahr 2010 Pakistans Diskurs im Menschenrechtsrat zu drehen. Was oft dahingsagt wird, trifft auf Asma Jahangir buchstäblich zu: Sie kämpfte leidenschaftlich, auch mit Humor, für die Umsetzung der Menschenrechte, vor allem der Frauenrechte. Sie wird fehlen.

Zum Autor

siehe Artikel auf Seite 31